



#RCOFOKUS



Das Green-Deal-Rennen

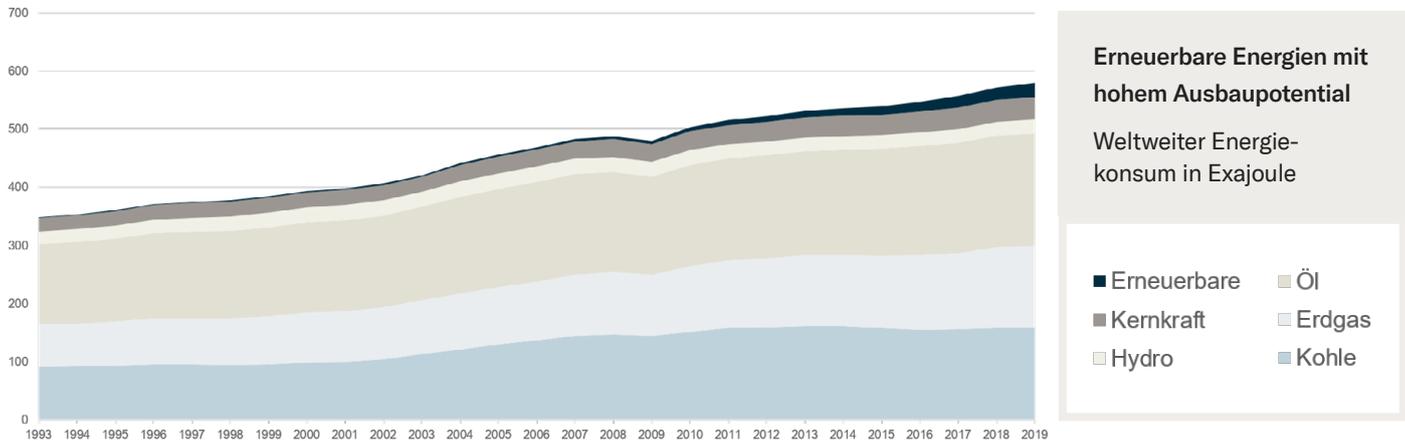
Mit dem Pariser Klimaabkommen hat sich die Mehrheit der Staaten verpflichtet, die Erderwärmung gegenüber vorindustriellem Niveau auf 1.5 Grad Celsius zu beschränken. Um das Ziel erreichen zu können, müssten die Netto-Emissionen der Treibhausgase bis 2050 auf null sinken. Die Herausforderungen gelten als immens, als Anleger tun sich allerdings auch Chancen auf.

Das Pariser Klima-Abkommen und die damit verbundenen Ziele rund um die Reduktion von CO₂-Emissionen genießen von politischer Seite bereits seit längerem viel Aufmerksamkeit. Bisher wurde aber vor allem von europäischer Seite Druck aufgebaut. Mit Joe Biden kommt seit kurzem allerdings auch Unterstützung für die Klimawende von amerikanischer Seite. Neben dem europäischen Green Deal kamen somit weitere einprägsame Slogans hinzu wie z. B. Biden's Build Back Better. Sogar China hat sich verpflichtet, bis immerhin 2060 insgesamt keine Treibhausgase mehr zu emittieren. In Anbetracht des chinesischen Strommixes, der 2019 noch zu 57% aus Kohlestrom bestand, hat sich auch China einer äusserst ambitionierten Aufgabe gestellt. Nicht nur auf der politischen Bühne wird der Fokus immer stärker auf Klimaneu-

tralität gelegt. Immer mehr Firmen springen ebenfalls auf diesen Zug auf. So hat z.B. Nestlé einen Aktionsplan vorgestellt, mit welchem die Netto-Emissionen bis 2050 auf Null reduziert werden sollen. Unilever plant dieses Ziel sogar bis 2039 zu erreichen. Bei den Ölfirmen hat BP eine Vorreiterrolle eingenommen und sich die Klimaneutralität bis 2050 ebenfalls auf die Fahne geschrieben. Shell musste zudem eine historische Schlappe hinnehmen, als das Gericht vor kurzem einer Klage von Umweltschützern Recht gab, wodurch Shell zu einer Reduktion der Emissionen von 45% bis bereits 2030 gezwungen wird. Die „Netto Null“ wird also von allen Seiten angepeilt, aber wie ist sie zu erreichen?

Die Hürden der Dekarbonisierung

Der Anteil erneuerbarer Energien ist über die letzten Jahre zwar ausgebaut worden, aber Öl, Kohle und Gas machen zusammen immer noch rund 85% des globalen Energie-Konsums aus (Abbildung). Erschwerend kommt hinzu, dass sich nicht nur die heutige Stromproduktion transformieren muss. Auch die Industrie, Gebäudeversorgung und Transport müssen von fossilen Energieträgern wegkommen. Das wird dazu führen, dass die erneuerbaren Energien zweierlei Rückenwind haben: Einerseits ein steigender Anteil am Strommix, andererseits eine generell steigende Nachfrage nach





Elektrizität durch den Abbau der fossilen Energie-Träger. Die europäische Kommission geht davon aus, dass letzterer Faktor alleine die Nachfrage nach Elektrizität bis 2050 um mindestens 35% erhöhen wird. Je nachdem wie schnell auch die Mobilität und andere Gesellschaftsbereiche auf Elektrizität umschalten werden, rechnet die Kommission sogar mit einem Anstieg von 150%. Um die gesteckten Ziele erreichen zu können, ist ein starker Ausbau der Erneuerbaren unausweichlich. Gemäss Studien der Europäischen Kommission muss Solarstrom um das 5- bis 8-fache gegenüber dem heutigen Stand ausgebaut werden. Bei Onshore-Windanlagen rechnet man mit einer Erhöhung um das 3.5-fache, während bei Offshore Wind sogar eine 20-fache Erhöhung angepeilt werden soll. Im Falle von **Offshore-Wind** würde das einer zukünftigen installierten Leistung von rund 400 GW entsprechen. Bis 2050 müssten entsprechend pro Jahr im Durchschnitt rund 13 GW neuer Kapazität installiert werden. Gemessen an der jährlich neu installierten Kapazität von 4GW über die letzten Jahre ein überaus ambitioniertes Ziel. Zum Vergleich: Leibstadt hat als grösstes KKW der Schweiz eine Leistung von 1.2 GW.

Ist ein so starker Umbau überhaupt zu schaffen?

Erneuerbare Energien geniessen bereits seit einigen Jahren starke Wachstumsraten. Durch technologische Fortschritte konnten über die letzten 10 Jahre die Kosten für Windkraft um rund 70%, für Sonnenenergie sogar um 80% reduziert werden, während – bedingt durch strengere Sicherheitsnormen – die Kosten für Kernenergie im gleichen Zeitraum um rund 26% gestiegen sind. Trotzdem wird allein die steigende Konkurrenzfähigkeit der Erneuerbaren für einen ausreichenden Ausbau nicht genügen. Diese Preisvergleiche gelten lediglich für neu zu bauende Produktionskapazitäten. Da aber eine grosse Basis an Gas und Kohlekraftwerken bereits steht, gilt für diese in Betrieb stehenden Anlagen eine andere Rechnung. Speziell mit den aktuell relativ tiefen Preisen für Gas und Kohle ist daher die Konkurrenz erneuerbarer Energien für einen derart massiven Ausbau von politischer Seite

zu unterstützen. Eine der Hürden, welche in Zukunft sinken dürfte, ist z.B. die Suche nach geeigneten Plätzen für Windparks. Der dänische Windpark-Spezialist Ørsted geht davon aus, dass bereits mit der aktuellen Technologie die Küsten Europas genügend geeignete Plätze für Produktionskapazitäten von insgesamt 600 GW liefern. Neben dem gewachsenen politischen Willen für solche Mammut-Projekte ist zumindest aus geographischer Sicht das Potenzial also schon mal vorhanden.

Ausbau weiterer Standbeine

Mit der zunehmenden Nachfrage nach alternativen Energiequellen werden Produktionsstandort und Nachfrageort zunehmend divergieren. Die energiehungrigen Städte liegen nur selten in der Nähe von grossen Offshore-Windparks. Neben der Produktion von Energie wird also auch deren Verteilung durch effiziente Netze und internationale Zusammenarbeit des Staatenbundes immer wichtiger. Eine weitere Herausforderung wird von zunehmender Dezentralisierung der Stromproduktion kommen. Immer mehr Häuser werden mit Solaranlagen ausgestattet sein und können überschüssigen Strom zunehmend in das Netz einspeisen. Der Netzbetreiber wird sich diesen Herausforderungen stellen müssen. Innovative Speichertechnologien dürften das Netz kurzfristig entlasten. So können z.B. **Power-to-X Verfahren** mittels Windenergie grünen Wasserstoff produzieren, der relativ einfach gespeichert und transportiert werden kann. Längerfristig wird aber das Netz ein weiterer, wichtiger Grundstein der Energietransition sein. Auch an Rohstoff-Förderung wird für diese Transition kein Weg vorbeiführen. Kupfer bspw. wird für den Ausbau von Wind und Solaranlagen immer stärker nachgefragt und im Transport-Bereich benötigen elektrisch betriebene Fahrzeuge bis zu vier Mal mehr Kupfer als ein Fahrzeug mit klassischem Verbrennungsmotor. Nicht umsonst hat dieses Jahr Goldman Sachs das rote Metall bereits zum neuen Öl erkoren. Auch im Bereich der Batterien werden gewisse





Im Detail

zentrale Rohstoffe Mangelware bleiben. Je nach sich durchsetzender Technologie sind Nickel und Kobalt essentiell für die Batterie-Hersteller. Gleichzeitig findet deren Förderung oft nur in politisch heiklen Ländern statt. Kobalt bspw. wird zu einem grossen Teil in der demokratischen Republik Kongo gefördert. Dies verkompliziert die Förderung, was auf absehbare Zeit das Angebot deckeln dürfte.

Grundsätzlich sind nachhaltig produzierende Energie-Unternehmen seit einiger Zeit von Anlegern gesucht. Mit der Wiederbelebung der Zinsen kamen aber gewisse Wachstumsthemen stark unter Druck. Zurzeit gibt es eine attraktive Schnittmenge von steigenden Geldfüssen in diese Technologien (denkbar wären z. B. günstigere Kreditkonditionen für Green Bonds), einer zunehmenden Unterstützung durch Politik und Gesellschaft, und einer weiterhin steigenden Beliebtheit von nachhaltigen Anlagen bei Investoren. Ein Engagement in bestimmten langfristigen Themen wie z.B. Windkraft bietet sich daher aktuell an.



Tommaso Operto
Research Analyst

Offshore Wind

S.2

Unter Offshore Windparks sind Windanlagen gemeint, welche vor der Meeresküste errichtet werden. Im Vergleich zu Onshore Wind, also Anlagen, die auf dem Festland stehen, zeichnen sich Offshore Windanlagen üblicherweise durch kontinuierliche Windbedingungen und relativ hohe Windgeschwindigkeiten aus, was zu hoher Auslastung der Anlagen führt. Im Gegenzug ist die Errichtung der Anlagen komplexer und anfälliger auf Erosion, was die Gestehungskosten erhöht. Offshore Wind gilt als einer der grössten Hoffnungsträger im Kampf gegen den Klimawandel, da die Technologie weiterhin über enormes Ausbaupotential verfügt.

Power-to-X Verfahren

S.2

Das Power-to-X Verfahren ermöglicht die Speicherung und anderweitige Nutzung von Energie. Da sich die Stromerzeugung durch erneuerbare Energien schlecht steuern lässt, sind innovative Speichertechnologien in Zeiten von Produktionsüberschüssen gefragt. Wasserstoff wäre einer dieser möglichen Energiespeicher. Die Verbrennung von Wasserstoff ist klimaneutral, und dürfte als Kraftstoff zukünftig daher vermehrt im Verkehr eingesetzt werden. Die Produktion hingegen ist sehr energieintensiv. In Kombination mit Offshore Wind würde damit das Problem der Energiespeicherung und klimaneutraler Produktion von Wasserstoff gleichzeitig behoben werden.

Wichtiger Hinweis

Die in der vorliegenden Dokumentation publizierten Informationen und Ansichten stellen weder eine Aufforderung noch ein Angebot oder eine Empfehlung zur Beanspruchung einer Dienstleistung, zum Erwerb oder Verkauf von Anlageinstrumenten oder zur Tätigung sonstiger Transaktionen dar. Die in der vorliegenden Dokumentation erwähnten Anlageinstrumente sind risikobehaftet und eignen sich nicht für alle Anleger. Die Unterlage dient nicht der Anlageberatung oder als sonstige Entscheidungsgrundlage und stellt keine Finanz-, Rechts-, Steuer- und/oder anderweitige Empfehlung dar. Sie ersetzt nicht die vor jeder Kaufentscheidung notwendige qualifizierte Beratung, insbesondere auch bezüglich aller damit verbundenen Risiken. Aufgrund der vorliegenden Unterlagen sollten keine Anlage- oder sonstigen Entscheide gefällt werden. Wir weisen Sie darauf hin, dass Hinweise auf eine zukünftige Performance weder als eine ausdrückliche noch als eine stillschweigende Haftung oder Garantie bezüglich künftiger Wertentwicklung verstanden werden darf. Die Reichmuth & Co Privatbankiers übernehmen keine Verantwortung und geben keine Gewähr dafür ab, dass die Informationen in den vorliegenden Unterlagen fehlerlos sind.

